

Grafisches  
Arbeitsmarkt  
Informationssystem

Arbeitsmarktprofile **2014**

Österreich



---

## ARBEITSMARKTPROFIL 2014

<b>Österreich</b>
-------------------

### **Inhalt**

Inhalt .....	1
Zur Charakteristik Österreichs.....	2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung.....	5
Wirtschaftsstruktur und -entwicklung.....	8
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit .....	9
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt .....	11
Kinderbetreuungseinrichtungen.....	13
Bildung und Bildungsinfrastruktur.....	14
Glossar und Quellenangaben.....	20

## ARBEITSMARKTPROFIL 2014

### Österreich

*Konjunktur kann auch 2014 nicht an Schwung gewinnen, westliche Bundesländer tendenziell begünstigt*

	<b>Österreich</b>
Einwohner/innen am 1.1.2014 (Statistik des Bevölkerungsstandes)	8.507.786
davon Frauen	4.352.447
davon Männer	4.155.339
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2014	5,5%
<hr/>	
Arbeitslosenquote 2014 - insgesamt	8,4%
Frauen	7,6%
Männer	9,0%
<hr/>	
Katasterfläche (KF) in km <sup>2</sup>	83.879
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF	38,7%
<hr/>	
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> KF	101
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> DSR	262

*\*Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland*

*Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria.*

### Zur Charakteristik Österreichs

Österreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 83.880 km<sup>2</sup> und hat aktuell etwa 8,51 Mio. Einwohner/innen. Die bevölkerungsstärksten Bundesländer sind Wien (1,8 Mio. EW), Niederösterreich (1,6 Mio. EW), Oberösterreich (1,4 Mio. EW) und die Steiermark (1,2 Mio. EW). Auf die Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland) entfallen ca. 43% der österreichischen Wohnbevölkerung.

Der überwiegende Teil des Staatsgebietes wird nach nationalen und internationalen Abgrenzungsstandards dem ländlichen Raum zugerechnet. Lediglich die Städte und ihre Umlandbezirke, Teile der Obersteiermark und das Vorarlberger Rheintal erreichen städtische Dichtewerte.

Der alpine Charakter weiter Teile West- und Südösterreichs führt dazu, dass der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche in Österreich bei großen regionalen Unterschieden rund 39% beträgt.

Die EU-Finanzperiode 2014-2020 ist die vierte Programmperiode, in der EU-Mittel als Förderungsgelder in Österreich zum Einsatz kommen.

Die für die EU-Förderperiode 2014-2020 für Österreich relevanten ESI-Fonds sind:

- EFRE – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
- ELER – Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes
- EMFF – Europäischer Meeres- und Fischereifonds
- ESF – Europäischer Sozialfonds

Für den gesamten Zeitraum 2014-2020 steht in Österreich ein Betrag von rund 5,18 Mrd. Euro (zu laufenden Preisen) an ESI-Fondsmitteln zur Verfügung.

Diese Mittel verteilen sich auf den ELER (ca. 3.937 Mio. Euro), den EFRE (ca. 536 Mio. Euro im Ziel IWB), den ESF (ca. 442 Mio. Euro im Ziel IWB) und den EMFF (knapp 7 Mio. Euro). Hinzu kommen u.a. EFRE-Mittel in der Höhe von 257 Mio. Euro (Ziel „Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ)“) für die ETZ-Programme der transnationalen und grenzüberschreitenden Schiene sowie weitere EFRE-Mittel für die interregionale Schiene (z.B. INTERACT, ESPON).

Im Rahmen des in der EU-Kohäsionspolitik verfolgten Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung (IWB)“ stehen für die Programmperiode 2014-2020 insgesamt 978 Mio. Euro EU-Mittel zu laufenden Preisen zur Verfügung. Diese Mittel verteilen sich bei den „stärker entwickelten Regionen“ im Verhältnis 54 Prozent EFRE-Mittel zu 46 Prozent ESF-Mittel und in der „Übergangsregion“ Burgenland im Verhältnis 65:35% EFRE:ESF (siehe Tabelle 1).

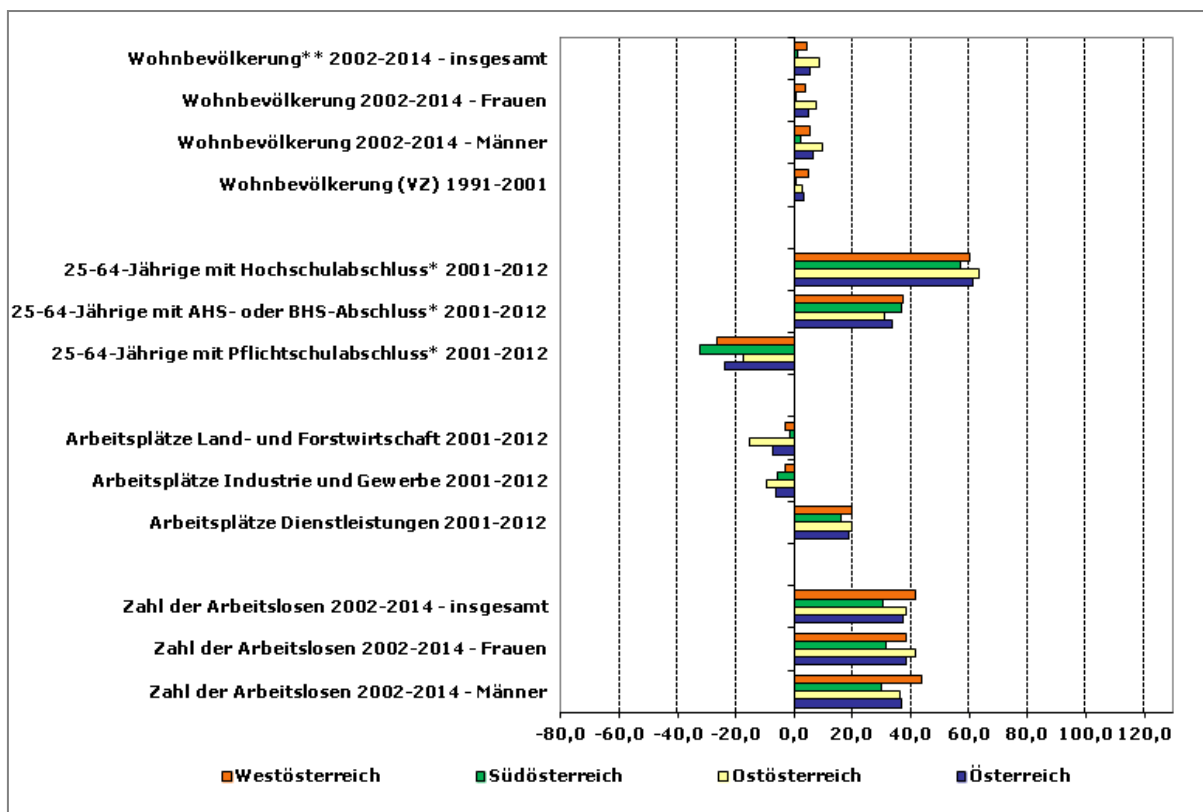
Tabelle 1:

**IWB Strukturfondsmittel für Österreich 2014-2020 und Aufteilung der IWB/EFRE-Mittel 2014-2020 auf die Länder (Mio. Euro)**

Programm	Österreich gesamt	davon „stärker entwickelte Regionen“	davon „Übergangs- region“ Burgenland
<b>IWB Gesamt</b>	<b>978,349</b>	<b>906,046</b>	<b>72,303</b>
davon ESF-Mittel	442,087	416,781	25,306
davon EFRE-Mittel	536,262	489,265	46,997
<i>Aufteilung der IWB/EFRE-Mittel 2014-2020 auf die Länder:</i>			
<b>Übergangsregion</b>	<b>46,997</b>		
Burgenland	46,997		
<b>Stärker entwickelte Regionen</b>	<b>489,265</b>		
Kärnten	56,791		
Niederösterreich	122,775		
Oberösterreich	80,520		
Salzburg	21,780		
Steiermark	130,648		
Tirol	33,650		
Vorarlberg	18,350		
Wien	24,750		
<b>EFRE gesamt</b>	<b>536,262</b>		

Quelle: Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Jänner 2015

Grafik 1:  
**Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung**  
 Veränderungen in %



VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung/Registerzählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

\*\* Statistik des Bevölkerungsstandes

\* Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

## Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Österreich lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2014 8.507.786 Personen, davon 4.352.447 Frauen und 4.155.339 Männer. 43% der Wohnbevölkerung entfallen auf Ostösterreich, 21% auf Südösterreich und 36% auf Westösterreich.

Die bevölkerungsstärksten Städte sind Wien (1.766.746 EW, 916.150 Frauen und 850.596 Männer), Graz (269.997 EW, 138.852 Frauen und 131.145 Männer), Linz (193.814 EW, 101.121 Frauen und 92.693 Männer), Salzburg (146.631 EW, 77.352 Frauen und 69.279 Männer) und Innsbruck (124.579 EW, 64.853 Frauen und 59.726 Männer).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2013 insgesamt um 0,7% gestiegen, wobei die Entwicklung bei den Männern mit +0,8% etwas günstiger war als bei den Frauen mit +0,6%.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung Österreichs zeigt seit der Volkszählung 1971 ein regional sehr unterschiedliches Bild. Zwischen 1971 und 2001 ist die Zahl der Einwohner/innen in Österreich um rund 540.000 Personen bzw. 7,2% gestiegen. Die höchsten Bevölkerungszuwächse weisen in allen beobachteten Dekaden die westlichen Bundesländer auf: Salzburg, Vorarlberg und Tirol (27,2%, 26,7% bzw. 23,7%) verzeichneten in diesen dreißig Jahren im Österreichvergleich die stärksten Bevölkerungszuwächse, gefolgt von Oberösterreich (11,9%).

Anders verlief die Entwicklung in Ostösterreich. Während in den 1970er Jahren in Ostösterreich noch ein Bevölkerungsverlust von 2,5% zu verzeichnen war, hat es in den darauffolgenden Dekaden wieder Zuwächse – allerdings unter den österreichischen Vergleichswerten – gegeben. Über den gesamten Zeitraum gesehen, kann auch für die Ostregion eine Zunahme von 1,8% ausgewiesen werden. Das Bevölkerungswachstum 1971-2001 verlief in Niederösterreich und im Burgenland positiv, während in Wien die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um insgesamt 4,3% zurückgegangen ist. In Südösterreich stagnierte die Bevölkerungszahl in allen Perioden, der Zuwachs betrug hier zwischen 1971 und 2001 lediglich 1,2%. Die Steiermark ist im Beobachtungszeitraum das einzige Bundesland mit einem schwachen Rückgang der Bevölkerungszahl in allen drei Dekaden.

Vergleicht man die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2001 nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Zahl der Männer im Beobachtungszeitraum in allen Dekaden, aber vor allem zwischen 1981 und 1991, deutlich stärker gestiegen ist als jene der Frauen. Die starken Wanderungsgewinne dieser Zeit lassen darauf schließen, dass dies auf die verstärkte Aufnahme ausländischer männlicher Arbeitskräfte in den 1980er Jahren zurückzuführen ist.

Von regionaler Bedeutung sind die positiven Entwicklungen in den Städten und den städtischen Umlandbezirken und das vor allem dort, wo die verkehrsmäßige Anbindung an die zentralen Arbeits- und Wirtschaftszentren verbessert werden konnte.

Zwischen 2002 und 2014 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Österreich um +5,5% angestiegen.

Die Bevölkerungsentwicklung in Österreich wird fast ausschließlich durch Wanderungsbewegungen bestimmt, da Geburten und Sterbefälle sich weitgehend die Waage halten. Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Österreich seit 2002 rund 5,1%, wobei etwa 80% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

Von den 96.552 Wegzügen in das Ausland im Jahr 2013 entfielen 14.766 auf Deutschland (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2:  
**Wegzüge in das Ausland 2013 – Zielland**

Zielland	Wegzüge in das Ausland 2013
Deutschland	14.766
Italien	1.993
Schweiz	2.273
Slowakei	3.387
Slowenien	955
Tschechische Republik	1.390
Ungarn	6.576
Kroatien	1.350
ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien)	9.346
Polen	3.555
Rumänien	7.753
Türkei	3.866
sonstige europäische Staaten	12.934
Afrika	2.752
Amerika	4.721
Asien (ohne Türkei, Zypern)	7.678
Ozeanien	457
unbekannt	10.800
<b>gesamt</b>	<b>96.552</b>

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank der STATISTIK AUSTRIA

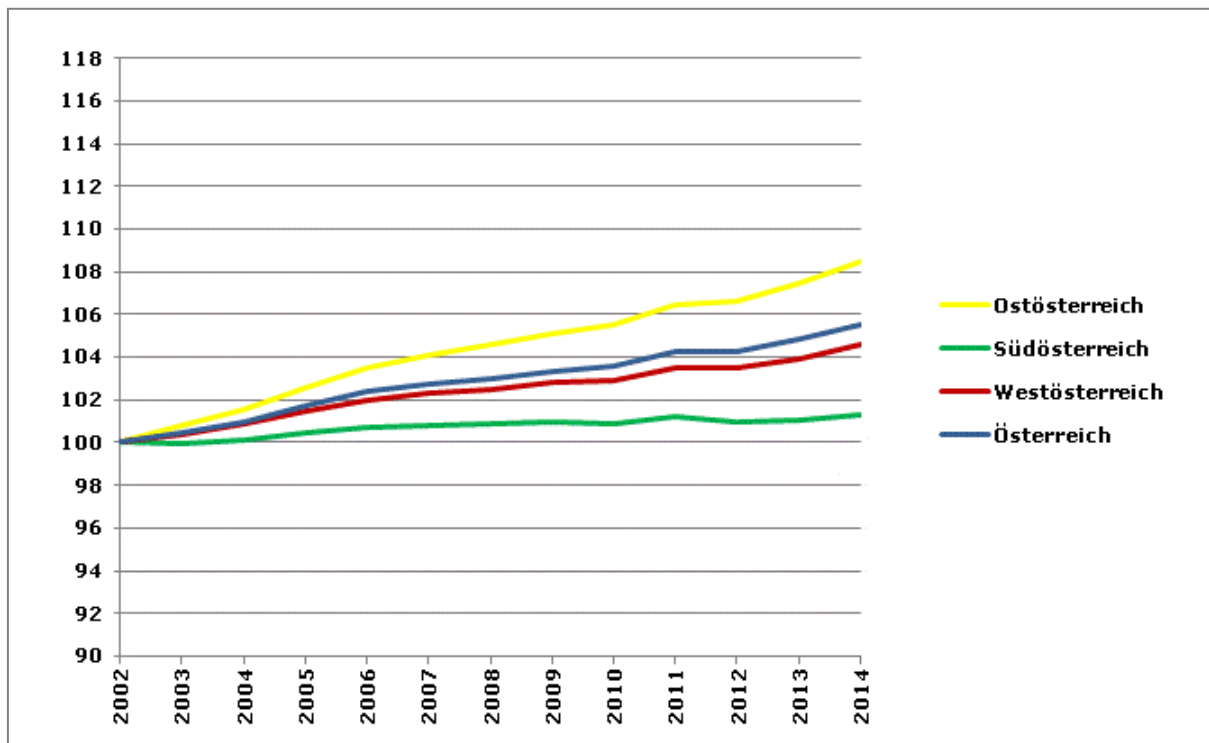
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2014 in Österreich bei 14,3%, jener der Über-65-Jährigen bei 18,3%. Die höchsten Werte weisen bei der letztgenannten Altersgruppe die Bundesländer Burgenland (20,4%), Kärnten (20,3%), die Steiermark (19,5%) und Niederösterreich (19,4%) auf.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Österreich im Jahr 2014 12,5%. Etwa 40% der ausländischen Gesamtbevölkerung entfallen auf Wien, die höchsten Bevölkerungsanteile an der ansässigen Wohnbevölkerung weisen Wien (24,2%), Vorarlberg (14,3%) und Salzburg (13,7%) auf.

Grafik 2:

**Bevölkerungsentwicklung 2002-2014**

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2014 laut Statistik des Bevölkerungsstandes. Die Bevölkerungszahl hat in Österreich zwischen 2002 (=100%) und 2014 kontinuierlich zugenommen (+5,5% im gesamten Zeitraum). Der stärkste Zuwachs zeigt sich mit rund 8,5% in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist die Bevölkerungszahl um rund 4,6% angestiegen, Südösterreich (Kärnten, Steiermark) bleibt mit einem Anstieg um etwa 1,3% deutlich zurück.

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes



## Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Seit Sommer 2011 ließ die gesamtwirtschaftliche Dynamik in Österreich – nach einer Erholungsphase 2010 nach dem Konjunkturunbruch des Jahres 2009 – nach. 2012 ließen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, im Verlauf des Jahres 2013 zeigte die Konjunktur einen immer noch sehr schwachen Anstieg. Auch 2014 gewann die Konjunktur in Österreich nicht an Schwung, vielmehr zeigten sich gegen Jahresende rezessive Tendenzen. Regional zeigte sich im III. Quartal 2014 ein heterogenes Bild der wirtschaftlichen Lage: Die Bundesländer im äußersten Westen waren in der Tendenz konjunkturell begünstigt, die Indikatoren des Arbeitsmarkts waren allerdings auch im Burgenland besser als in vielen anderen Bundesländern.

Nach Berechnungen der Statistik Austria wuchs die österreichische Wirtschaft im Jahr 2013 real um 0,2%. Das Wachstum fiel damit erneut nur schwach aus, wobei auch im europäischen Umfeld nur eine gedämpfte wirtschaftliche Entwicklung zu beobachten war.

Das BIP zu laufenden Preisen lag 2013 bei rund 323 Mrd. Euro (2012: 317 Mrd. Euro, 2011: 308 Mrd. Euro). Das BIP pro Einwohner/in betrug 38.050 Euro (2012: 37.650 Euro, 2011: 36.800 Euro).

Eine detaillierte Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass im Jahr 2013 die Energie- und Wasserversorgung das kräftigste reale Wachstum erzielte. Insgesamt entwickelte sich der Produzierende Bereich mit einem realen Wachstum von +1,2% deutlich stärker als der Dienstleistungsbereich mit +0,2%.

### Regionale Wirtschaftsstruktur

Die österreichische Wirtschaftsstruktur zeigt sich regional sehr differenziert. In den städtischen Ballungsräumen dominiert der Dienstleistungsbereich, hohe Anteile an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor finden sich immer noch in den traditionellen Industrie-Regionen Oberösterreichs (z.B. OÖ-Zentralraum, Eisenwurzen, Kirchdorf-Steyr), in der Obersteiermark, im Großraum Graz, im südlichen Niederösterreich sowie im Rheintal in Vorarlberg. Speziell im Westen und Süden Österreichs und an einzelnen Standorten und Regionen in den anderen Bundesländern dominiert der Tourismus die regionalen Strukturen und Entwicklungen. Speziell Regionen des ländlichen Raums mit einem hohen Agraranteil versuchen, über die Tourismusentwicklung eine neue ökonomische Basis zu erhalten.

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigten die Krisenerscheinungen der vergangenen Jahre in den einzelnen Bundesländern und Regionen unterschiedliche Ausprägungen. Die negative Entwicklung führte ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 speziell in den industrieorientierten Bundesländern und Regionen zu schwerwiegenden Beschäftigungseinbrüchen, zu Kurzarbeit und zu steigenden Arbeitslosenzahlen. Das Jahr 2010 brachte – dem internationalen Trend folgend – auch für Österreich eine konjunkturelle Erholung, wobei alle Bundesländer von einer Zunahme der Beschäftigung und der guten Konjunkturlage in der Sachgütererzeugung profitierten. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer“, welche die räumliche Entwicklung der Jahre 2010 und 2011 kennzeichnete, ist danach jedoch einem stärker heterogenen Konjunktur-bild gewichen.

Quellen: Statistik Austria; WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2014

## Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

### Beschäftigung

Im Jahr 2014 waren in Österreich 3.503.400 unselbständig Beschäftigte\* registriert (1.640.361 Frauen und 1.863.039 Männer), rund 17% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Frauenanteile sind in Wien, Salzburg und Kärnten am höchsten, gefolgt von Tirol und vom Burgenland.

Auf Wien entfallen rund 32% aller in Österreich unselbständig beschäftigten Ausländer/innen. Dies entspricht einem Anteil von etwa 24% an allen unselbständigen Beschäftigten, das ist der höchste Anteil aller Bundesländer. Vorarlberg erreicht hier rund 22%.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2013 und 2014 um 0,6% angestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht zeigt für alle Bundesländer mit Ausnahme von Kärnten Anstiege sowohl der Zahl der weiblichen als auch der männlichen unselbständig Beschäftigten, wobei nur im Burgenland und in Niederösterreich die Zahl der männlichen Beschäftigten stärker gestiegen ist als jene der weiblichen Beschäftigten. In Kärnten ging die Beschäftigtenzahl bei beiden Geschlechtern zurück.

*\* Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.*

### Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohnotbezogen) betrug in Österreich im Jahr 2014 75,9%, der Wert für die Frauen lag mit 73,4% deutlich unter jenem der Männer von 78,2%. Die höchsten Erwerbsquoten weisen Salzburg (78,9%), Niederösterreich (78,2%), Tirol (77,8%) und das Burgenland (76,4%) auf, die niedrigste Erwerbsquote verzeichnet Vorarlberg (72,4%).

### Arbeitslosigkeit

Nachdem im zweiten Halbjahr 2008 und im Jahr 2009 die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise den österreichischen Arbeitsmarkt unter Druck gesetzt hatte, kam es in den Jahren 2010 und 2011 angesichts der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturerholung auch auf dem Arbeitsmarkt zu einer Entspannung, die allerdings 2012 wieder ein vorläufiges Ende fand.

In den Jahren 2013 und 2014 blieb die Arbeitsmarktlage angespannt. Die unselbständige Beschäftigung stieg im Jahr 2014 zwar um 20.404 bzw. 0,6% auf 3.503.400, jedoch wuchs die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 2014 um 32.151 bzw. 11,2%.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2014 8,4%. Das entspricht einem Anstieg von 0,7%-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert. Die Frauenarbeitslosigkeit lag dabei mit einer Quote von 7,6% deutlich unter jener der Männer von 9,0%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2014 12,1%.

Wien (11,6%), Kärnten (10,8%) und das Burgenland (8,9%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei die Arbeitslosenquote in allen Bundesländern gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. Im Westen Österreichs sind die Quoten traditionellerweise deutlich niedriger, die niedrigsten Arbeitslosenquoten wiesen Oberösterreich und Salzburg (jeweils 5,7%) auf.

Auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke verzeichneten Spittal/Drau (12,5%), Völkermarkt (11,5%), Villach (11,4%), Klagenfurt (10,5%) und Landeck (10,5%) die höchsten Arbeitslosenquoten, die niedrigsten Werte wiesen die oberösterreichischen Bezirke Freistadt (4,1%), Eferding (3,8%) und Rohrbach (3,8%) auf.

Im Jahresdurchschnitt 2014 waren österreichweit 319.357 Personen als arbeitslos gemeldet (135.828 Frauen und 183.530 Männer). Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg der Zahl der arbeitslosen Personen um 32.151 bzw. 11,2%. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in allen Bundesländern an, die stärksten Zuwächse mussten Wien (+15,7%), Oberösterreich (+12,7%) und Salzburg (+11,9%) verzeichnen.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass die Zahl der Arbeitslosen sowohl bei den Männern (+18.335 bzw. +11,1%) als auch bei den Frauen (+13.816 bzw. +11,3%) deutlich angestiegen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg insgesamt in allen Sektoren, nach Wirtschaftsabschnitten betrachtet waren die (absoluten) Anstiege in den Bereichen „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (bspw. Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften) (+6.756 bzw. +13,6%) und „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (+4.940 bzw. +11,8%) am stärksten, gefolgt von „Beherbergung und Gastronomie“ (+3.877 bzw. 10,4%).

Die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen 2013 und 2014 in nur zwei von 88 Arbeitsmarktbezirken (inkl. Wien) zurückgegangen (Hermagor: -6,0% bzw. Leoben: -5,9%). Die stärksten Zuwächse an arbeitslosen Personen verzeichneten Linz (+24,3%), Wels (+18,2%), Fürstenfeld (+15,9%) und Salzburg (15,8%), vergleichsweise geringfügig angestiegen ist die Zahl der Arbeitslosen in den Bezirken Bruck/Mur, Gmünd, Judenburg, Mureck, Oberwart und Perg (jeweils unter 1%). Generell mussten deutliche Anstiege bei beiden Geschlechtern verzeichnet werden.

## Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2014 waren in Österreich 26.320 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme von 63 oder 0,2%.

Den 3.244 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2014 6.067 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 39.249 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2014 waren 4.652 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 3.866 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 3.235 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 29,9% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 75.819 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2014 waren 11.303 im Lehrberuf Metalltechnik, 8.725 im Lehrberuf Elektrotechnik und 7.236 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 36,0% der Gesamtlehren aus.

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Tabelle 3:  
**Die 10 häufigsten Lehrberufe 2014**

### Die 10 häufigsten Lehrberufe 2014 – Frauen

	<b>Personen absolut</b>	<b>Anteil in %</b>
<b>Mädchen/Frauen gesamt</b>	<b>39.249</b>	<b>100%</b>
Bürokauffrau	4.652	11,85%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	3.866	9,85%
Einzelhandel - Lebensmittelhandel	3.235	8,24%
Einzelhandel	2.622	6,68%
Restaurantfachfrau	1.489	3,79%
Köchin	1.436	3,66%
Einzelhandel - Textilhandel	1.323	3,37%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.134	2,89%
Verwaltungsassistentin	1.093	2,78%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.058	2,70%
<b>Summe der „TOP-10“</b>	<b>21.908</b>	<b>55,82%</b>

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2014 – Männer

	Personen absolut	Anteil in %
<b>Burschen/Männer gesamt</b>	<b>75.819</b>	<b>100%</b>
Metalltechnik	11.303	14,91%
Elektrotechnik	8.725	11,51%
Kraftfahrzeugtechnik	7.236	9,54%
Installations- und Gebäudetechnik	4.359	5,75%
Maurer	3.237	4,27%
Koch	2.608	3,44%
Tischlerei	2.555	3,37%
Mechatronik	1.789	2,36%
Karosseriebautechnik	1.518	2,00%
Zimmerei	1.447	1,91%
<b>Summe der „TOP-10“</b>	<b>44.777</b>	<b>59,06%</b>

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeitinseraten auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2014 wurden in den österreichischen Printmedien 246.698 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2013 um rund 14% (absolut -41.421) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Handel, Verkauf und Werbung (22% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsobergruppen Tourismus und Gastgewerbe (20% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (14% der inserierten Positionen) sowie Bau, Holz bzw. Verkehr, Transport und Zustelldienste (jeweils 6% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2014 wurden in Österreich 397.611 Zugänge an offenen Stellen und 38.919 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 436.530 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 4:

#### Stellenangebote 2007-2014

	Zugänge offener Stellen und Lehrstellen (AMS)	Offene Stellen in Printmedien
2007	406.456	495.840
2008	430.477	545.322
2009	388.621	334.584
2010	442.002	387.070
2011	455.187	428.789
2012	446.844	335.814
2013	440.079	288.119
2014	436.530	246.698

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

#### Kinderbetreuungseinrichtungen

Ob, in welchem Ausmaß und in welcher Qualität Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, hängt von familien- und bildungspolitischen Zielsetzungen sowie von den budgetären Möglichkeiten ab. Inwieweit diese Einrichtungen auch in Anspruch genommen werden, ist eine Frage der Leistbarkeit, der Erreichbarkeit sowie des konkreten Angebotes (Stichwort: Halbtags-/Ganztagsbetreuung, Öffnungszeiten, Verpflegung). Die Kompetenz für die Kinderbetreuungseinrichtungen liegt zum größten Teil bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.

Im Berichtsjahr 2013/14 gab es in Österreich 8.445 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon 4.692 Kindergärten, 1.450 Kinderkrippen, 1.167 Horte und 1.136 altersgemischte Einrichtungen, etwa 333.330 Kinder wurden im selben Jahr in diesen Einrichtungen betreut.

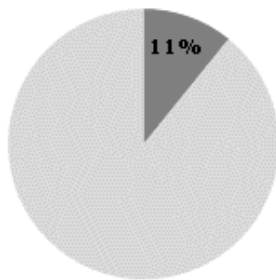
Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2013/14 der Statistik Austria haben in Österreich etwa 4% der Kindertagesheime bis längstens 13.00 Uhr geöffnet, 49% haben mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet.

Etwa 2% der Kindertagesheime haben höchstens 5 Stunden geöffnet, rund 55% haben 9 und mehr Stunden geöffnet.

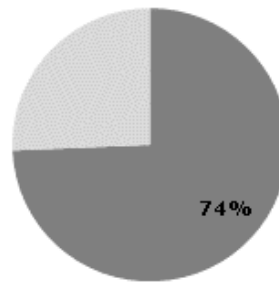
### Betreuungsquoten

Im Berichtsjahr 2013/14 wurden in Österreich 11% der 0- bis unter 2-jährigen Kinder und 74% der 2- bis unter 5-jährigen Kinder in einer Kinderbetreuungseinrichtung betreut.

0- bis unter 2-jährige  
Kinder



2- bis unter 5-jährige  
Kinder



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Der halbtägige Kindergartenbesuch (mind. 16 Stunden pro Woche) ist für alle Kinder, die bis zum 31. August das 5. Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni (mit Ausnahme der Schulferien) verpflichtend und kostenlos.

Quelle: BMFJ

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich (siehe Länderprofile).

## Bildung und Bildungsinfrastruktur

### Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

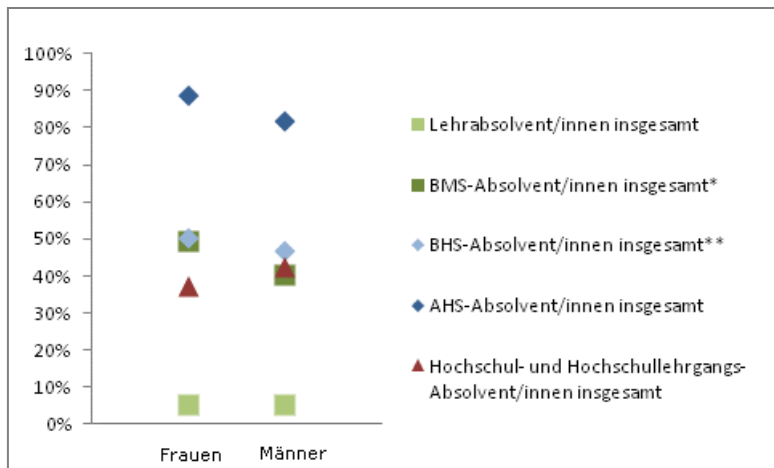
Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2010/2011 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

Ausgewertet werden u.a.:

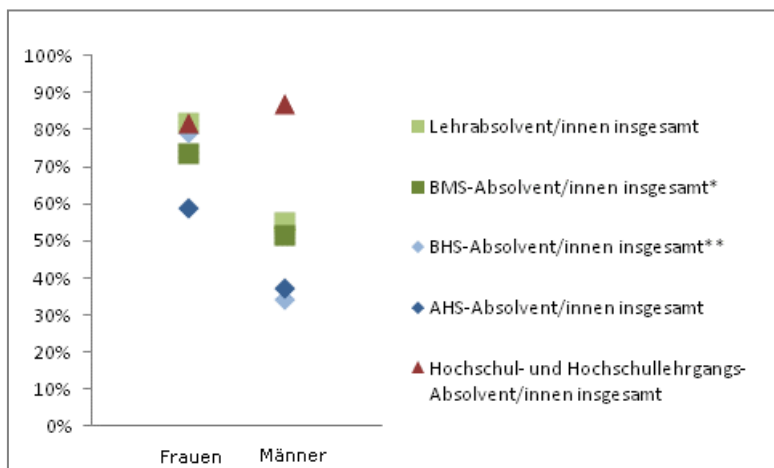
- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Personen mit keiner laufenden Bildung in den ersten 2 Jahren nach Abschluss und der Aufnahme der 1. Erwerbstätigkeit innerhalb von 6 Monaten
- der Anteil der Personen mit keiner laufenden Bildung in den ersten 2 Jahren nach Abschluss und einem Einstiegseinkommen (brutto) der 1. Erwerbstätigkeit von 1.800 Euro und mehr

**Grafik 3:**  
**In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss**  
 Anteile in %



Für einen Großteil der Frauen und Männer (88% bzw. 82%) ist der AHS-Abschluss nur ein Zwischenschritt in der Ausbildungskarriere, nur sehr wenige Personen (je 5% bei Frauen und Männern) machen hingegen nach dem Lehrabschluss eine weitere Ausbildung.

**Grafik 4:**  
**Dauer bis zur 1. Erwerbstätigkeit bis 6 Monate**  
 Anteile in %



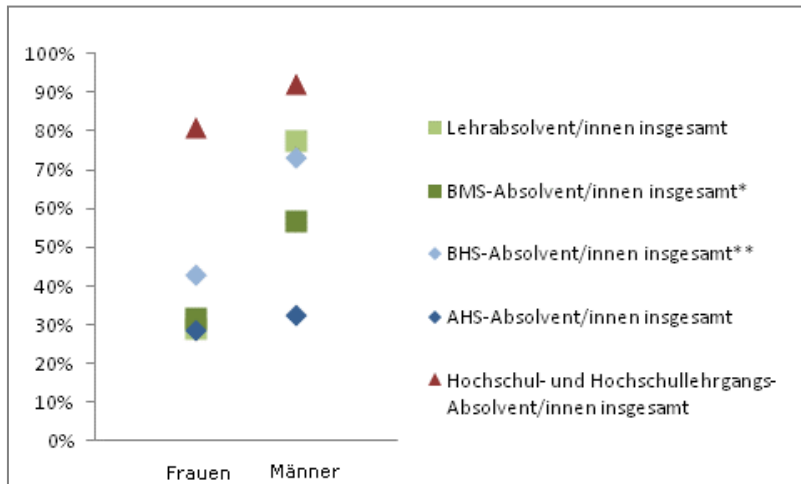
Bei den Absolvent/innen, die in den ersten beiden Jahren nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass weniger als 40% der AHS- und BHS-Absolventen innerhalb von 6 Monaten ihre erste Erwerbstätigkeit begonnen haben, dieser Anteil ist bei den Hochschul-Absolvent/innen und den Lehrabsolventinnen am höchsten.



Grafik 5:

**Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)**

Anteile in %



Bei den Absolvent/innen, die in den ersten beiden Jahren nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass die Anteile der Männer mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro bei allen Bildungsabschlüssen höher sind. Ein massiver Unterschied nach Geschlechtern zeigt sich bei den Lehr-Absolvent/innen. Der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro ist hier bei den Frauen deutlich geringer als bei den Männern.

Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

\* BMS: ohne Gesundheits- und Krankenpflegeschulen bzw. Meisterprüfungen

\*\* BHS: ohne Berufsreifeprüfungen

**Bildungsniveau**

Die Entwicklung des Bildungsstandes der vergangenen Jahre und Jahrzehnte zeigt einen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung – besonders deutlich steigt der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss.

In den vergangenen Jahrzehnten haben vor allem die Frauen bezüglich ihres Bildungsstandes deutlich aufgeholt, allerdings bestand 2012 bei Personen mit keinem über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss noch immer ein deutlicher Geschlechtsunterschied (Frauen: 23,2%, Männer:14,9%).

Wien erreichte 2012 mit 23,9% den weitaus höchsten Wert beim Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Hochschule, einer hochschulverwandten Lehranstalt oder eines Kollegs, das Burgenland mit 11,6% den niedrigsten (Österreich insgesamt: 15,9%). Kärnten und die Steiermark sind mit jeweils über 40% die Bundesländer mit den höchsten Anteilen an 25-64-Jährigen mit höchstens Lehrabschluss (Österreich insgesamt: 35,6%).

Der überwiegende Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren hat den höchsten Abschluss in den Feldern „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“, „Allgemeine Bildungsgänge“ oder „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ absolviert.

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank der STATISTIK AUSTRIA

Tabelle 5:

**25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht**

Anteile 2012 in %

	<b>Österreich 2012</b>
<b>Allgemeinbildende Pflichtschule</b>	
gesamt	19,1
Frauen	23,2
Männer	14,9
ausländische Wohnbevölkerung	41,7
<b>Lehrlingsausbildung</b>	
gesamt	35,6
Frauen	27,7
Männer	43,5
ausländische Wohnbevölkerung	22,0
<b>Berufsbildende mittlere Schule</b>	
gesamt	15,4
Frauen	18,1
Männer	12,7
ausländische Wohnbevölkerung	7,9
<b>Allgemeinbildende höhere Schule</b>	
gesamt	5,7
Frauen	6,2
Männer	5,2
ausländische Wohnbevölkerung	6,6
<b>Berufsbildende höhere Schule</b>	
gesamt	8,3
Frauen	7,9
Männer	8,7
ausländische Wohnbevölkerung	5,5
<b>Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg</b>	
gesamt	15,9
Frauen	17,0
Männer	14,9
ausländische Wohnbevölkerung	16,3
<b>gesamt</b>	<b>100,0</b>

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank der STATISTIK AUSTRIA

### Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

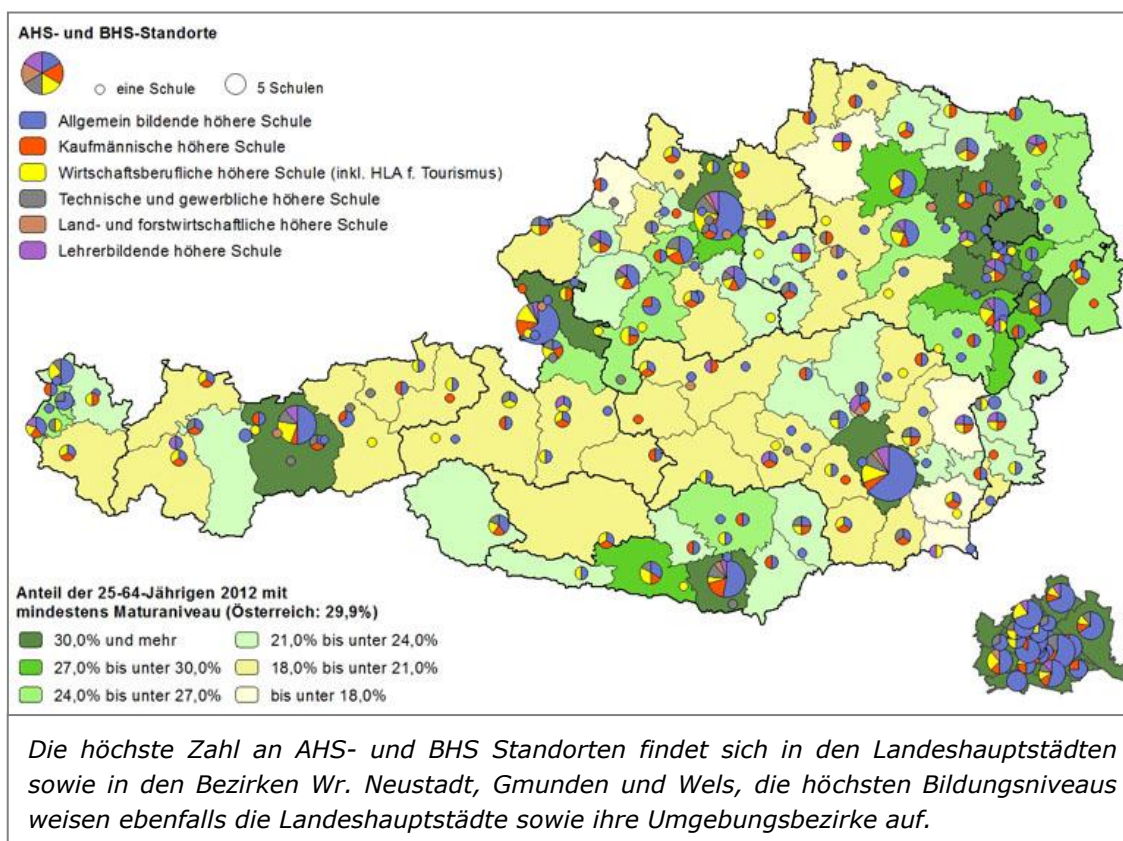
In Österreich gibt es mit Wien, Graz, Leoben, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Krems acht Standorte öffentlicher Universitäten.

Von den 21 Fachhochschulen (an 24 Standorten) werden derzeit (Studienjahr 2014/2015) mehr als 300 Studiengänge (Fachbereiche Gestaltung und Kunst, Gesundheitswissenschaften, Militär- und Sicherheitswissenschaften, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Technik und Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) in unterschiedlichen Organisationsformen und Studiengangsarten angeboten. Im Jahr 2009 wurde in Maria Gugging (Gemeinde Klosterneuburg) das Institute of Science and Technology (IST Austria), ein Forschungsinstitut mit Promotionsrecht, eröffnet.

Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zeichnen sich durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen in den Hauptbereichen kaufmännische Schulen (Handelsschulen und Handelsakademien), wirtschaftsberufliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), technische und gewerbliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) sowie land- und forstwirtschaftliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) aus. Das Angebot wird durch lehrerbildende höhere Schulen ergänzt.

Karte 1:

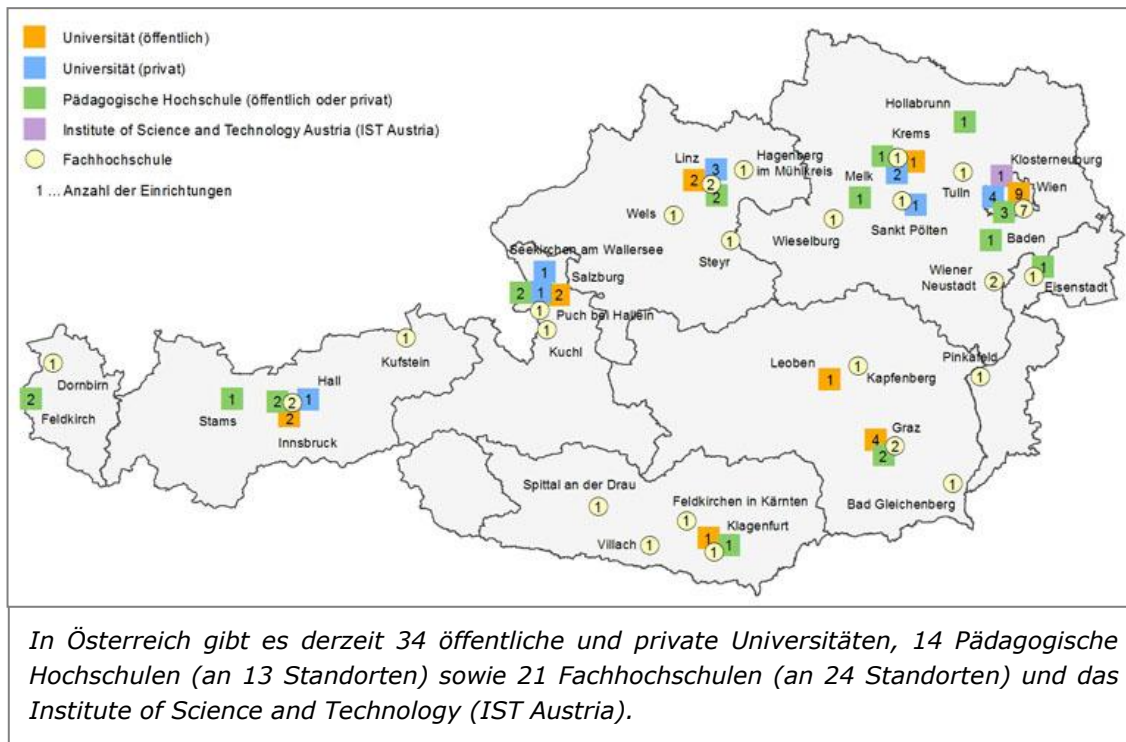
### Bildungsniveau 2012 und Standorte von allgemeinbildenden höheren Schulen und berufs- sowie lehrerbildenden höheren Schulen 2014



Quellen: STATcube - Statistische Datenbank der STATISTIK AUSTRIA, Bundesministerium für Bildung und Frauen

Karte 2:

**Standorte von Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen  
2014/2015**



Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Bundesministerium für Bildung und Frauen

## Glossar und Quellenangaben

### Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1971-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2014: Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen.  
(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

### Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.  
(Quelle: Statistik Austria)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.  
(Quelle: Statistik Austria)

### Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.

**Österreich bzw. Bundesland:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

**Arbeitsmarktbezirk:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

*(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)*

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

**Anmerkung: Mit dem Jahr 2014 wurde die Datenbasis im Erwerbskarrierenmonitoring umgestellt.**

**Änderungen bei der Berechnung und die Erschließung einer neuen Datenquelle (SVA) ermöglichen nunmehr eine vollständigere Darstellung von selbständiger Beschäftigung.**

*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)*

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger  
*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*



## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Erwerbsquote (wohntbezogen):	Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen. <i>(Quellen: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria)</i>
Gemeldete offene Stellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Zu- und Abgänge an offenen Stellen:	Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Gemeldete offene Lehrstellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Vorgemerkte Lehrstellensuchende:	Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Lehrlinge:	<p>Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde. Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzelelehren. (Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)</p>
Abgestimmte Erwerbsstatistik:	<p>Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt. (Quelle: Statistik Austria)</p>

## Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP):	<p>Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert. (Quelle: Statistik Austria)</p>
BRP je Einwohner/in:	<p>Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. (Quelle: Statistik Austria)</p>
Bruttowertschöpfung (BWS):	<p>Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). (Quelle: Statistik Austria)</p>



## Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs“). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.  
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.  
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“: Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2014
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2011-2013
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2011-2013
- Arbeitslosenquote 2012-2014
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2012-2014 je erwerbstätiger Person 2010-2012
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2012-2014

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.

(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

## Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.  
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)